

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und  
Sonntags mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntags-  
blatt“ und „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ und  
kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur  
1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der  
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3636.

Ahrensburg, Donnerstag, den 11. Dezember 1902.

25. Jahrgang.

## Der Antrag Gröber angenommen.

Der Reichstag nahm am Dienstag seine Verhandlungen wieder auf und zwar mit der Beratung über den Antrag Gröber (Zentr.) betr. die Abänderung der Geschäftsordnung in dem Sinne, daß das Wort zur Geschäftsordnung nach freiem Ermessen des Präsidenten erteilt wird und daß Bemerkungen dazu die Dauer von fünf Minuten nicht übersteigen dürfen. Abg. Singer beantragt Absehung des Antrages Gröber von der Tagesordnung, da derselbe in der Reihenfolge der Anträge zur Erörterung kommen müsse. Abg. Wasser- mann (nat.-lib.) spricht dagegen und nennt das Verhalten der Sozialdemokraten eine Verhöhnung der Mehrheit. Der Antrag Singer wird mit 225 gegen 56 Stimmen abgelehnt. Abg. Gröber empfiehlt seinen Antrag mit Rücksicht auf die Verschleppungs- politik der Minderheit, die Aenderung sei im Interesse einer beschleunigten und geordneten Erledigung der Geschäfte erforderlich. Abg. Bebel wendet sich in längerer, scharf geprägter Rede gegen die Gewaltthätigkeit der Mehrheit, er hält namentlich dem Zentrum vor, daß es eine Anebelung über Freiheit der Meinungs- äusserung wolle, daß es eine Zeit gegeben habe, wo das Zentrum eine revolutionäre Partei, wo es vaterlandlos, reichsfeindlich und Begünstiger des Meuchelmords (Kullmann) gewesen sei. Im preussischen Abgeordneten- haufe hätten die Konservativen monatelang die Beratung der Kanalvorlage aufgehalten. Abg. Richter (freis. Volksp.) spricht sich sachlich aber entschieden gegen den Antrag Gröber aus. — Der Antrag Gröber wird schließlich mit 206 gegen 95 Stimmen, bei 8 Stimmen- enthaltungen angenommen.

## Deutschland und Venezuela.

Die Vertreter Deutschlands und Englands überhandeln am Sonntag Nachmittag 3 Uhr dem venezolanischen Minister des Aeußern im Namen ihrer Regierungen gleichzeitig die Ultimaten, in denen sie unverzüglich die Befriedigung ihrer Forderungen verlangten. Dem Reichstag ging eine Denkschrift des

Reichstanzlers zu, worin Bezug genommen wird auf die Reklamationen Deutschlands gegen Venezuela. Darüber sagt die Denkschrift: Venezuela gab der kaiserlichen Regierung durch die Behandlung der deutschen Reklamationen zu ernststen Beschwerden Anlaß. Es handelt sich um die Forderungen der in Venezuela wohnenden Deutschen und um die Ansprüche deutscher Unternehmer wegen Nichterfüllung der von der venezolanischen Regierung ver- tragsmäßig übernommenen Verbindlichkeiten. Während der letzten Bürgerkriege ist den dort ansässigen Deutschen durch Erpressung, Zwangs- anleiher, Wegnahme von Vieh, Plünderung der Häuser und Ländereien bis zum Jahre 1900 ein Schaden von rund 1 700 000 Bolivares, aus dem neuesten Bürgerkrieg allein von rund 3 000 000 Bolivares er- wachsen. Auf vielfache Reklamationen erließ die venezolanische Regierung am 24. Januar 1901 ein Dekret, wonach lediglich eine aus venezolanischen Beamten bestehende Kom- mission über die Reklamationen entscheiden sollte. Dieses Dekret erschien aber unannehm- bar, weil 1. alle aus der Zeit vor Castro's Präsidentschaft stammenden Ansprüche unberücksichtigt blieben; 2. jeder diplomatische Ein- spruch ausgeschlossen wurde; 3. die Zahlungen nur mit Scheinen einer neu zu schaffenden Revolutionsschuld erfolgen sollten, die nach den bisherigen Erfahrungen nahezu wertlos sein würden. Nachdem alle Versuche des deutschen Ministerresidenten in Caracas, das Dekret in diesen drei Punkten abzuändern, gescheitert waren, erklärte er bestimmt, daß die kaiserliche Regierung nunmehr sich genötigt sehe, dem Dekret überhaupt die Anerkennung zu verweigern. Ähnliche Erklärungen gaben auch England, Amerika, Italien Spanien und die Niederlande ab.

Da Venezuela auf dem Standpunkt beharrt, daß es die Fremden nicht anders als seine Staatsangehörigen behandeln könne und daß es die Reklamationen als eine innere Angelegenheit betrachte, hat die kaiserliche Regierung die deutschen Reklamationen selbst geprüft und, soweit sie begründet sind, bei der venezolanischen Regierung anhängig ge- macht. Venezuela stellte darauf eine be-

riedigende Lösung durch den Kongreß in Aussicht, letzterer nahm aber nur jenes un- genügende Dekret wieder auf. Weitere Er- örterungen lehnte Venezuela ab, da eine Regelung fremder Kriegsreklamationen auf diplomatischem Wege ausgeschlossen sei. Das steht jedoch mit dem Völkerrecht nicht im Ein- klang. Da in dem ganzen Verhalten der venezolanischen Regierung hiernach nur das Bestreben zu erblicken war, den fremden Reklamationen die ihnen völkerrechtlich ge- bührende Regelung zu verweigern, und da außerdem im letzten Bürgerkriege die Deutschen von den venezolanischen Regierungstruppen mit besonderer Gewaltthätigkeit behandelt wurden, was, wenn es ungestraft bliebe, den Eindruck erwecken könnte, als seien die Deutschen in Venezuela der fremden Willkür schutzlos preisgegeben, hat der kaiserliche Geschäftsträger in Caracas am 7. Dezember der venezolanischen Regierung ein Ultimatum überreicht, worin die alsbaldige Zahlung der Kriegsreklamationen bis 1900 und eine befriedigende Erklärung wegen Festsetzung und Sicherstellung der Reklamationen aus dem neuesten Bürgerkrieg verlangt wird. Gleichzeitig sollen auch die Reklamationen deutscher Firmen aus dem Bau des Schlachthofes in Caracas sowie die An- sprüche der deutschen Großen Venezuela-Eisen- bahngesellschaft aus der ihr zustehenden Zins- garantie Erledigung finden. Sollte auf das Ultimatum nicht alsbald eine befriedigende Antwort erfolgen, so würde die kaiserliche Regierung zu ihrem Bedauern genötigt sein, die Sorge für die Durchsetzung der deutschen Ansprüche selbst zu übernehmen.

Der deutsche Geschäftsträger hat am 8. Dezember nachmittags mit dem Vertreter Großbritanniens Caracas verlassen, nachdem 24 Stunden seit der Ueberreichung des Ulti- matums verlossen waren, ohne daß eine Antwort der venezolanischen Regierung ein- gegangen wäre. Der deutsche Geschäftsträger befindet sich an Bord der „Wmeta“.

## Deutsches Reich.

Auf das bei der Gedächtnisfeier der An- gehörigen des Krupp'schen Wertes in Essen

für Krupp an den Kaiser gesandte Telegramm ist heute folgendes Antworttelegramm ein- gelaufen: „Den Beamten und Arbeitern der Krupp'schen Werke, die zur Feier des Gedäch- nisses des verewigten Herrn Krupp versammelt gewesen sind, danke ich von ganzem Herzen für das Gelübniß unwandelbarer Treue und für das Versprechen, das Andenken des Ver- storbenen in Ehren zu halten und in seinem Sinne für das Gedeihen der Werke weiter arbeiten zu wollen. Wenn Beamte und Arbeiter dem unvergesslichen Chef Treue halten, so ist dieses die beste Abwehr gegen die An- griffe, die ehrlose Menschen gegen den Ver- ewigten gerichtet haben.“ Die giftigen Pfeile, die von ihnen geschleudert wurden, werden auf sie zurückspringen. Wilhelm I. R.“

Die „Ostdeutsche Volkszeitung“ veröffent- licht eine ihr zugekommene umfangreiche Be- richtigung des Generalkommandos des ersten Armeekorps zum Falle Baltrusch aus der her- vorgeht, daß der in der Nacht vom 7. auf den 8. August in Gumbinnen durch einen Sturz aus einem Fenster der Artillerie-Kaserne ums Leben gekommene Kanonier August Baltrusch sein Ende durch einen in der Trunten- heit selbst verschuldeten Unglücksfall gefunden hat. Die neuerdings auf Grund der Ver- öffentlichungen der „Ostdeutschen Volksztg.“ eingeleitete Unterjudung ist aus diesem Grunde wieder eingestellt worden.

Zur Welfenfrage wird aus „zuverlässiger Quelle“ eine Aeußerung des Herzogs von Cumberland mitgeteilt, die dieser einer ihm nahestehenden Persönlichkeit gegenüber gethan haben soll: Er, der Herzog von Cumber- land, habe seinem Vater schwören müssen nie auf Hannover zu verzichten, und diesen Schwur wolle er halten. Von seinem Sohne jedoch habe er nicht ein derartiges Versprechen verlangt, und diesem stehe es frei, sobald es an ihn komme, auf Hannover zu verzichten, in Braunschweig zur Regierung zu gelangen und dadurch den Welfenstreit zu erledigen.

Die Breslauer Freisinnigen beabsichtigen, den Führer der gestrigen Arbeiter-Deputation beim Kaiser, den Federhändler Paul Kramm, entsprechend dem ausdrücklichen Vorschlage des Kaisers, nicht-sozialdemokratische Arbeiter-Ver-

## Ein verhängnisvolles Testament.

Roman von B. Feldern.

18. (Nachdr. verb.)

15. Kapitel.

„Der Mensch ist maßlos“, das war der erste Gedanke Haanen's, sein zweiter aber zeigte ihm ein anderes Bild; eine plötzliche Klarheit, vor der ihm schauderte, enthüllte ihm die Wahrheit, die ganze große, gräßliche Wahrheit!

„Arme Corina, armer, armer Josef Lebel!“ Er war dem Weinen nahe, es war die schwerste Stunde seines Lebens.

Man führte den Gefangenen fort; jetzt war die Sache in ein anderes Stadium getreten, ob unter Zwang, ob nicht, er war ein Wälder, ein ehrloser Mensch!

Jeder weiß, daß immerhin ein oder zwei Wochen vergehen, ehe ein neuer Termin angesetzt wird zur Schlußverhandlung.

Der Doktor Lebel hatte sich diese Art Haft wohl nicht so streng gedacht: eine Verbrüderung, schlechte Kost, Isolierung, keine Bücher, keine Briefe, keine Besuche. Zuweilen wollte er v ragen, aber er gedachte Segall's und beruhigte sich; gerade daß von seinem Wä kein Lebenszeichen eintraf, hielt er für ein Zeichen, daß dieser insgeheim für ihn thätig sei.

Haanen war inzwischen fast muthlos. Die Anzeichen von Corina's Genesung blieben zwar, aber sie schritten nicht fort. Sie richtete sich auf, aß und trank mit Bewußtsein, verlangte auch einen Gehversuch; aber so weit und nicht weiter klärte sich ihr Gedächtniß. Ob sie den Freund er- kannte, blieb ungewiß; er sprach zu ihr, und sie lächelte einen Moment, im nächsten aber lag sie apathisch und verstand sicher nichts von dem, was um sie her vorging. So verstrich wieder mehr als eine Woche.

Das trübselige Nebelwetter hatte sich in einen frischen Frost verwandelt. Das Eis der Alster hielt, ein frühliches Treiben von Schlitten und Schlittschuhläufern begann. Haanen hatte alle

Anmeldungen der Hotels sowohl, wie der Privat- wohnungen kontrollirt, aber auf Segall's Namen war er nicht gestoßen. Das erwartete er auch nicht; doch hoffte er ihm eines Tages zu begegnen, wenigstens er sich sagen mußte, daß dieser gewandte Herr sicherlich ebenso gut sein Aeußeres, wie seinen Namen zu wechseln verstände.

Und wenn er ihn traf, was wollte er eigentlich von ihm? Hatte Doktor Lebel nicht gefanden, daß er im Bunde der Missethäter stehe, daß er ein Ver- brechen begangen? Ob nun dieser oder jener der Helfershelfer gewesen, der dem Arzt den Auftrag überbrachte, was ging das im Grunde die Ham- burger Polizei an? Das war Sache der russischen Regierung. Und doch, und doch, er spähte nach ihm, als hinge von seiner Entdeckung die Lösung des Räthfels ab, welche durch Corina Lebel's Stumpfsinn unmöglich geworden schien.

Den lebenswichtigen Leutnant entdeckte er nicht, aber kurze Zeit vor Weihnachten machte er eine andere Entdeckung, die fast ebenso wertvoll und dabei ebenso wichtig war. In einem eleganten Schlitten sah er vier Damen; die hübsche, kleine Zdalonis mit der russische Jose erkannte er sofort, aber in der hageren, abgekehrten Gestalt im Fond vermochte er kaum die noch kürzlich so fetten-lebens- lustige Frau Orgenie Segall wieder zu erkennen, ebensowenig wie in dem abgemergelten Skelett, das in einem Wärepelz fast verjant, die Baronin Saja Grusa.

Und doch waren sie es alle Beide; aber wie verändert, besonders die Baronin; sie, sowie Frau Orgenie gaben kaum Licht, wenn Zdalonis in ihrer unbefangenen Weise zu ihnen sprach; eine Antwort erfolgte nie, so daß die Kleine sich zuletzt an Marusjka wandte, die in schüchtern Weise der jungen Herrin antwortete.

Der Schlitten hielt vor dem Hotel de l'Europe; wenige Minuten nachher mußte von Haanen, daß sie dort seit circa 14 Tagen logirten. Sie hatten sich selbst den Schlitten, Pferde und Kutscher mit- gebracht; letzterer hielt mit dem Gefährt vor dem Hotel, eine riesige Pelzmütze bedeckte von oben zur Hälfte seinen Kopf, der nicht minder voluminöse Pelztragen verhielte den unteren Theil; man kennt

den Luxus, den die reichen Russen mit ihren Kutschern treiben. Haanen begriff plötzlich, weshalb er Herrn Wä Segall nicht in Hamburg begegnet war.

Wenige Minuten später kamen die beiden jungen Mädchen wieder aus dem Hotel. Marusjka mit weinenden Augen und einer tiefgerötheten Wange. Spuren einer Mißhandlung. Zdalonis sprach ihr freundlich zu, aber die kleine Russin schien sehr erregt und zornig zu sein. Der Kutscher schüttelte den Kopf, als Zdalonis ihm eine Orde gab; darauf fuhr er fort, und die beiden Mädchen gingen zu Fuß am Jungfernstieg entlang.

Hier trat Haanen ihnen entgegen und begrüßte mit erheuchelter Ueberraschung Fräulein Zdalonis. Eine dunkle Röthe überlief ihr hübsches Gesicht, als sie den stattlichen Herrn so plötzlich vor sich sah, und wenn der Leutnant ein eitel Mann gewesen wäre und nicht so völlig befangen in seiner Liebe für Corina, so hätte dies Erörtheten, dies süße Lächeln, die ganze Bewirrung des herzigen Mädchens, ihm einen deutlichen Beweis geben müssen von dem Einbruch, den er in diesem unberührten Herzen hinterlassen.

„Wie, Fräulein Zdalonis, Sie wieder in Hamburg — und Ihre Mama?“ „Ach Mama ist hier.“ Ein tiefer Schatten löschte das holde Erörtheten aus. „Mama ist krank, sehr krank! Und Niemand weiß, was ihr fehlt; nervöse Unruhe, Schlaflosigkeit, sie mag nichts essen, trinken, die arme Mama!“ „Würde der sonnige Süden denn nicht besser auf sie wirken als unser kalter Norden?“

Zdalonis seufzte schwer: „Die Frauen kapriziren sich auf Hamburg; nämlich Mama ist nicht die einzige Kranke; die Baronin Grusa ist so nerven- leidend, daß es fast gefährlich ist.“ So lange hatte sie französisch gesprochen, nun sagte sie in ihrem gebrochenen Deutsch: „Das arme Mädchen hat so viel von ihr zu leiden, sie schlägt sie bei jeder Gelegenheit, eben noch. Wenn Marusjka nur wüßte, daß sie es gar nicht nöthig hat, sich das gefallen zu lassen; aber sie hat noch immer die russischen Sklavenbegriffe, und ich wage es gar nicht, sie aufzuklären; wer weiß, was dann ge-

schieht!“

Das Herz des Mädchens schien so belastet zu sein, daß sie errieth, was gesprochen wurde; sie brach in heißes Schluchzen aus und schob die Jacke vom Arm zurück, eine stumme und doch so deutliche Anklage; denn neben grünen und blauen Streifen und Flecken schimmerten blutrinntige Wunden hindurch, und die Kratzwunden scharfer Nägel.

„Aber das ist empörend“, sagte Haanen.

„Fräulein Zdalonis, das dürfen Sie nicht dulden.“ „Was kann ich thun? Die Baronin kommt mir oft vor, als sei sie gar nicht zurechnungsfähig, obgleich sie ja auch schon früher, bei zornigen An- fällen, geradezu verrückte Dinge trieb. Zum Bei- spiel soll sie einmal den Dr. Lebel, als er mit ihr vor dem Wärenzinger des Tatz stand — —“

Ein Beisichtnall durchhauste die Luft und unterbrach die vertrauensvolle Plauderei des Mäd- chens; gleichzeitig aber hatte Marusjka bei Ren- nung des Namens einen Seufzer ausgestoßen, der mehr ein Achzen war. Haanen mußte schnell bei Seite springen, sonst wäre er von dem Kutscher der Baronin Grusa überfahren worden. Zdalonis schien tief erschrocken, als der Kutscher ihr auf russisch eilige Worte zurück, ebenso Marusjka; beide be- stiegen eilig das Gefährt, und mit stummem Gruß fuhren sie davon.

Haanen stand eine lange Weile wie festgenagelt unter dem dürren Baum am Rande der Alster; dann schritt er um so eiliger vorwärts, dem Glocken- gießerwall zu, wo sich das russische Konsulat befindet.

Der russische Konsul, ein noch junger und sehr lebenswüthiger Herr, empfing den Beamten sofort mit aller Kourtoise, die der slavischen Rasse eigen, sobald sie einer nicht ihrem Befehl unterworfenen Person gegenüber steht.

„Ich komme, Sie um Schutz für ein junges Mädchen, russische Unterthanin, zu bitten, Herr Konsul.“

„Sprechen Sie, mein Herr, womit kann ich Ihnen dienen?“

„Nicht mir, aber der Humanität, Herr Konsul. Im Hotel de l'Europe hierseibt wohnt die russische

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

523

treter zu wählen, bei den nächsten Landtags- und Reichstagswahlen als Kandidaten aufzustellen, in der Erwartung, daß auch die Konserwativen auf Grund der Kaiserrede diese Kandidatur unterstützen müssen. Klammert ist der „Bresl. Ztg.“ zufolge ein rühriger Anhänger der freisinnigen Volkspartei in Breslau.

Der Kultusminister hat angeordnet, daß der Wiederbeginn des Schulunterrichts in den Volksschulen nach den Weihnachtstagen am Montag, den 5. Januar, stattfindet.

Einen längeren Artikel gegen den Antrag Kardorff schiebt Prof. Dr. W. Log-München mit folgenden Sätzen: Die Nationalliberalen, die in überwiegender Mehrheit — mit Ausnahme von Büßing, Dr. Eiche, Hilb, Quentlin, Dr. Semler sowie des Hospitanten Prinzen, Dr. Carolath-Schönau — durch Eintreten für die Zulässigkeit des Antrags Kardorff mit Zentrum und Konserwativen sich verbündet haben, riefen durch ihr Verhalten in weitesten Kreisen bittere Enttäuschung hervor. Mit dem freihändlerischen Zuge, der in Eisenach verkündet wurde, steht ein Vorgehen, das für den Unbefangenen mit Wortlaut und Sinn der Geschäftsordnung so schwer vereinbar ist, in schneidendem Widerspruch. Ich habe abgewartet, ob die Kritik, die privatim aus national-liberalen Kreisen über das Verhalten von Bassermann, Paasche, Sattler oft genug entgegenkam, zu einer energischen Protestkundgebung der lokalen Partei-Organisationen führen werde. Solche sind jedoch fast ausnahmslos bis jetzt unterblieben. Diese Unterlassung wird sich, wie ich fürchte, schwer rächen. Da halte ich es für meine Pflicht, diese Anschauung für meine Person deutlich zum Ausdruck zu bringen, und zwar in dem Augenblick, in dem ich mich nach reiflicher Ueberlegung entschlossen habe, das Ehrenamt als Ausschußmitglied der nationalliberalen Partei in München niederzulegen. Der Liberalismus verdankt seine Entstehung dem Protest gegen Willkür im öffentlichen Leben. Sein Prinzip ist die Ersetzung der Gewalt durch das Recht. Im Kampf hierfür ist er groß geworden und hat er seine Triumphe gefeiert. Verläßt er dieses Prinzip, so giebt er sich selbst auf, einerlei, ob er das Recht preisgibt für Agrarzölle oder für Industriezölle oder für Handelsverträge oder zu Gunsten von Vergewaltigungsvorfällen dieser oder jener religiösen Partei. Wenn der Liberalismus anfängt, der Gewalt statt dem Recht zu huldigen, dann hört er auf, Liberalismus zu sein.

In einem Briefe des eslav-Lothringischen Reichstagsabgeordneten Hauß heißt es: „In meiner Nähe sitzt der Genosse Baudert, ein Gastwirt seines Zeichens. Er tanzelt in einem fort, verflucht und beschimpft jeden Gegner. Soeben ist er wieder dabei, mit einer wahren Bärenstimme sich in Pful-Rufen zu produzieren. Sein Fraktionsgenosse Abg. v. Vollmar tritt durch die in unmittelbarer Nähe eingebaute Thür. Seine Stirn legt sich in Falten, und mit lauter Stimme ruft er Baudert zu: „Schämen Sie sich was! Glauben Sie denn, Sie wären in einem Wirthshaus?“ Wenn die Partei solche Rüpelknecht gutheißt, dann danke ich dafür.“ Ich habe Grund zu glauben, daß auch Bebel so denkt wie der bayrische Vollmar.“

Die Staatsanwaltschaft in Rom hat ihr Ausschreiben von 20 000 M. Belohnung für Entdeckung des Mörders des Schülers Winter erneuert.

Ein neuer polizeilicher Mißgriff wird der „Sess. Landesztg.“ mitgetheilt: In Gladenbach

wurde in der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober d. J. durch Einbruch ein Ahren-diebstahl verübt. Unter dem Verdacht, dieses Verbrechen begangen zu haben, wurden nun in Marienberg im Westerwald drei Handwerksburgen, Buchdrucker aus Ungarn, verhaftet und trotz ihrer Angabe, daß sie in der fraglichen Nacht gar nicht in Gladenbach gewesen seien, sondern in Herborn übernachtet hätten, bis zum 25. November in Haft gehalten. Erst an diesem Tage wurden dieselben wieder freigelassen; es hatte also annähernd vier Wochen bedurft, um den Alibi-Beweis der drei jungen Leute auf seine Richtigkeit zu prüfen.

Das Reichsgericht vertritt in einem jüngst gefällten Urtheil die Ansicht, daß bei mehreren gemeinsamen Jagdberechtigten jeder Abwesende einen schriftlichen Erlaubnißschein erteilt haben und dieser auf Verlangen vorgezeigt werden muß, widrigenfalls die Festsetzung einer Strafe gemäß § 17 des preussischen Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 erfolgen kann. Der § 17 des bezeichneten Gesetzes lautet: „Wer zwar mit einem Jagdschein versehen, aber ohne Begleitung des Jagdberechtigten, oder ohne dessen schriftlich erteilte Erlaubniß bei sich zu führen, die Jagd auf fremdem Jagdbezirk ausübt, wird mit einer Strafe von zwei bis fünf Thalern belegt.“ Das Reichsgericht führt weiter aus, daß unter „des Jagdberechtigten“ bei mehreren jagdberechtigten Personen sämtliche Berechtigten zu verstehen seien. Anderenfalls hätte im Hinblick auf die §§ 3, 12 des Gesetzes, in denen von der Verpachtung an mehrere Jagdberechtigte die Rede ist, im § 17 gesagt werden müssen, daß bei mehreren Berechtigten der Erlaubnißschein von einem oder von der Mehrzahl derselben genüge, oder daß dabei Abwesende durch Anwesende vertreten werden dürfen. Mit dieser rechtlichen Auffassung hat also jetzt Jeder zu rechnen, der von mehreren Jagdberechtigten zur Theilnahme an einer Jagd eingeladen wird, denn wenn einer der Berechtigten verhindert ist, an der betreffenden Jagd theilzunehmen, macht sich der Eingeladene strafbar, wenn er nicht die schriftliche Erlaubniß des an der Theilnahme verhinderten Jagdberechtigten aufweisen kann.

Ausland.

Großbritannien.

Der Bericht der königlichen Kommission, deren Vorsitzender der Lord Oberichter war und welche die in Südafrika gefällten kriegsgerichtlichen Verurtheilungen nachzuprüfen hatte, bildet eine 795 Namen enthaltene Liste. 722 Namen gehören zur Kapkolonie, 59 zu Transvaal und Orange-Freistaat und 14 zu Natal. Bei 198 Verurtheilten sind die Urtheile ungeändert geblieben, 478 Urtheile sind gemildert und 119 Verurtheilte sind ganz freigesprochen. In 328 Fällen war ursprüngliche Todesstrafe verhängt, doch waren davon viele Fälle zu Zwangsarbeit gemildert worden. Nun hat die Kommission noch weitere Milderungen eintreten lassen und 34 ursprünglich zum Tode verurtheilte Personen sind jetzt ganz freigesprochen. Die Namen sind fast alle ausschließlich solche von Afrikanern und Buren. Dazu kommt eine Anzahl Deutscher. Max Teinert aus Berlin erhielt für Brandstiftung und Gewaltthat statt der Todesstrafe 7 Jahre Zwangsarbeit. Max Ernst Henschel für Hochverrath und Neutralitätsbruch 7 Jahre Gefängniß und 250 Pfund Geldstrafe, R. C. W.

nämlich von der Frau des Doktor Josef Rebel.“ Der Konjul fuhr elektrisirt in die Höhe; er suchte mit seinem prüfenden Blick die Höhe des Brautens zu durchforschen; es mochte ihm dünken, daß dieser Polizeibeamte etwas ganz Anderes wollte, als nur den Schutz für ein schlecht behandeltes Dienstmädchen.

„Doktor Rebel — in der That!“ Wie viel Ordres hatte er von seiner Regierung erhalten, mehr über diesen gefährlichen Menschen zu ermitteln, der sich öffentlich als Mörder zu nihilistischen Zwecken betam, der Pestler und Felsensprenger hatte, und dem man russischerseits doch nichts anhaben konnte, da er deutscher Unterthan war und sein Verbrechen auf deutschem Boden begangen hatte.

Haanen bemerkte, was blüßschnell in des Konjuls Hirn sich zu einem Plane formirte. „Aber selbst wenn Frau Doktor Rebel nicht befragt werden kann, so wird Maruschka — eben jene Jose der Baronin Grusa — democh dort Aufnahme finden, dafür bilige ich. Ihre Sache wäre es, Herr Konjul, das Mädchen aus den tragenden Händen der Kalmücken zu befreien; denn von selbst käme das schickste Ding nicht auf den Gedanken, davonzugehen. Nennen Sie aber, ich habe dringende Gründe, dem Mädchen keinen Namen, wenn Sie ihr eine gute neue Herrschaft versprechen; die Baronin braucht nicht zu wissen, wohin die neue Spur führt.“

„Es ist gut.“ Der Konjul notirte sich die Einzelheiten. „Ich schicke sogleich meinen Sekretär und einen Küchendiener hin; die russische Pracht muß sie zutraulich machen und ihre Herrin gefügig; wenn Sie in einer Stunde wiederkommen wollen, so können Sie selbst die Jose in das Rebell'sche Haus bringen; meine Untergebenen wissen dann nichts davon, und die Sache bleibt unter uns Beiden.“

Die Männer drückten sich die Hand. Haanen sann einen Moment, ob er schon jetzt eine Andeutung von dem, was ihn erfüllte, machen sollte; aber er zog vor, noch zu schweigen.

„In einer Stunde also.“ Er empfahl sich und

Bemdi für Verrath statt Todesstrafe 5 Jahre Zwangsarbeit, Ostar Ganter für Hochverrath und Neutralitätsbruch statt Todesstrafe 2 Jahre Gefängniß, W. A. Laeschle für Verrath statt Todesstrafe 3 Jahre Zwangsarbeit und A. S. Viedig für Hochverrath und Neutralitätsbruch 6 Monate Gefängniß mit harter Arbeit.

Italien.

Der Unterstaatssekretär Francetti be- stätigte auf mehrere Anfragen, daß die Unterjuchung in der Angelegenheit der von Geistlichen und Nonnen geleiteten Irren- anstalten in Venetien haarsträubende Dinge zu Tage gefördert hätte und daß es schmach- voll sei, daß man Nonnen gestatte, solche Anstalten zu Folterkammern zu machen.

Frankreich.

Zu stürmischen Szenen gab am Sonn- abend in der französischen Kammer die Besprechung der nationallistischen Interpellation über den Humbert-Schwindel Anlaß. Es wurde nicht bloß tüchtig geschimpft und geschrien, sondern es wurde auch gerausht, und die nationallistischen Störenfriede Coutant und Syveton mußten durch Militär aus dem Saale entfernt werden.

Spanien.

Alle Versuche des alterschwachen Sagasta, sich am Regiment zu erhalten sind gescheitert, er ist nunmehr gegangen und hat sein Amt als Ministerpräsident niedergelegt. Sein Nachfolger ist Silvela, ob es ihm gelingen wird, die nach allen Richtungen hin ver- worrenen Verhältnisse des Landes in bessere Bahnen zu leiten, bleibt abzuwarten. Die Kammer ist vorläufig nach Hause geschickt und soll nicht wiederkehren, da Neuwahlen stattfinden sollen.

Rußland.

Laut Nachrichten aus Rostow am Don dauern die Arbeiterunruhen daselbst fort. Am 6. wurden neue Proklamationen verbreitet. Am 7. kamen mehr als 1000 Arbeiter weniger zur Arbeit. Die Verhaftungen werden fortgesetzt. Als am 7. Arbeitswille zum Mittagssaß gingen, wurden sie mit Steinen beworfen. Das Militär unterdrückte die Unruhen ohne Blutvergießen. In der Eisenbahnlinie Wladikawkas sind 600 Soldaten und an der Bahnlinie Tichorjezkj 500 Soldaten eingestellt. In Tichorjezkj nähern sich die Unruhen ihrem Ende; ein Theil der Arbeiter nahm die Arbeit wieder auf. Die Ausständigen werden durch Militär ferngehalten. In Neu-Temernikaja wurden die Soldaten mit Steinen beworfen. Am 21. November wurde im Stadgarten daselbst eine Arbeiterversammlung gesprengt und der Garten geräumt und geschlossen. Doch wird die Arbeit jetzt allmählich wieder aufgenommen. 60 Arbeiter wurden ausgewiesen.

Amerika.

Die Stadt New-York ist von einer neuen Kohlennoth bedroht. In der letzten Woche sind die Kohlen um 1 1/2 Dollar pro Tonne im Preise gestiegen und kosten jetzt 14 Dollar; aber auch zu diesem Preise sind sie schwer erhältlich. Im Aheinhandel werden Kohlen mit 25 Dollar pro Tonne bezahlt. Da nur geringe Vorräthe vorhanden sind und seitens der Gesellschaften versichert wird, daß das Maximum der Produktion erreicht sei, befürchtet man Preisaufschläge, ähnlich denen während des jüngsten Streiks.

ging. Diese Stunde benutzte er, schnell Vor- fahrungen im Hause Cornas zu treffen. Seine Mutter lief ihm entgegen und umarmte ihn stür- misch. „Sie kommt ganz zur Besinnung, und sie ist seit dem Morgen auf und geht umher. Denke Dir, als sie ihr Frühstück genommen, streicht sie meine Hand und sieht mich prüfend an. „Ich kenne Ihre Augen, wer sind Sie?“ Und erhe ich antwortete dann: „Ja, die Augen des guten Haanen.“

„Ich bin seine Mutter. Ihre liebe Mutter mußte wieder zu Mann und Kindern zurückkehren, da verpach ich ihr, bei Zinsen zu bleiben.“

Sie nickte langsam, als verstehe sie das. Wir haben auf des Arztes Befehl alle Photographien ihres Mannes aus den Albums und von den Ständern nehmen müssen: nun suchst sie überall umher, es scheint, die Bilder; aber sie sagt nichts und sie weint auch nicht; so ganz und gar ist sie noch nicht klar, doch wird Alles ins richtige Geleise kommen.“

„Und wie sind ihre Kräfte?“ „Der Doktor sagt „normal“. Sie hat sich in der lethargie gesund geschlafen und vergessen, meinte er heute in seiner drahtigen Weise, jetzt kann sie ertragen, was sie ertragen muß!“

Da öffnete sich die japanische Verlenportiere, und Corna trat ein; langsam, in einer weißen Kaishmir-Matinée, deren bleicher Ton nur wenig von ihren Wangen abfiel. Das Goldhaar, in einer breiten Flechte auf den Rücken gleitend, leuchtete abfchend von dieser ganzen Eisenbein-Erscheinung ab; einen langen Augenblick tauchte sie ihren Blick in seine guten Augen, dann erkannte sie ihn: „Sie — ach Sie — und plötzlich wich der Rebel, der so lange wie ein schwerer Vorhang vor ihrem Hirn gelagert; das ganze Unglück stieg bleisäher heraus, sie warf sich in seine Arme und umklam- mernte seinen Nacken: „Josef Josef! Wo ist mein Mann, wo ist Josef?“

Und dann ein Thränenstauer, Sturzabache des Jammers, die aus ihren Augen brachen, ein Schluchzen, das ihr fast die Brust zerriß, und da- zwischen die Versuche, Fragen zu formiren, Gewißheit zu erlangen. So lag sie lange Zeit an seiner Brust, von seinen Armen gestützt, als wäre dies

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 10. Dezember. Seitens des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe ist an die Gemeindebehörden eine Fragebogen über das gewerbliche und kaufmännische Fort- bildungs- und Zinnungsschulwesen verfan- det worden. Die Fragen beziehen sich auf den Unterricht, ob obligatorisch oder fakultativ, die Unterrichtszeit, die Unterrichtsräume, Lehr- gegenstände, Unterhaltungslosten, ob eigene Einnahmen (Schulgelder) Zuschüsse des Staats, der Gemeinden, Privater u., ob Fachklassen eingerichtet sind, Zahl der Lehrpersonen, ob Prattiker (Handwerker u.) Unterricht erteilen, ob Meisterkurse abgehalten werden und Unter- richt in Lehrwerkstätten stattfindet, schließlich ob ein Lehrlingsheim besteht und ob religiöse Unterweisung stattfindet. Die Erhebungen er- folgen aus Anlaß der infolge der Anträge der Abgg. Trimborn, Euler, Dr. Crüger und Gen. dem Abgeordnetenhaus vorzulegenden Denkschrift.

Eine wenig angenehme Ueberraschung wurde in den letzten Tagen den Kirchensteuer- pflichtigen unserer Gemeinde durch die Präsen- tirung des diesjährigen Kirchensteuerzettels bereitet, der, wie hier bisher üblich, gleich als Quittung für den ganzen sofort zu zahlenden Jahresbetrag überreicht wird. Die statlichen Ziffern, welche das Blättchen aufwies, ver- mehrten den unangenehmen Beigeschmack, den das unumgängliche Steuerzahlen nun ein- mal für die Mehrheit der Staatsbürger hat. Während die Gemeinde- und Schulsteuern sich in absteigender Richtung bewegen, scheint der Bedarf der Kirche gestiegen zu sein. Wir erinnern, daß vor Jahren bei ähnlicher Ge- legenheit von der hiesigen Gemeinde-Vertretung an den Kirchenvorstand das Ersuchen gerichtet wurde, die Kirchensteuern nicht in einer, sondern in mehreren Raten zu erheben, das Gesuch blieb damals unbeantwortet. Als wünschens- werth wird auch vielfach bezeichnet, daß ähnlich wie bei den Gemeinde- und Schulsteuern, mehr über die Grundlagen der Kirchensteuern und die zu hebenden Prozenzätze bekannt wird.

Zur Empfangnahme einer Erbschaft wird der frühere Konstabler, jetzige Schlosser Peter Dierich August Rahle, geboren 1844 in Altona, gesucht. Rahle ist zuletzt im September 1900 von Wölln kommend in Lüchow angemeldet gewesen. Auskunft nimmt der Rechtsanwalt Wassermann in Hamburg, Neuerwall 34, entgegen.

(Eingefandt.) Der dem Herrn A. Taddiken entwandene Ueberrod ist von einem ehrlichen Menschen am Sonntag Morgen im Doktorsteig gefunden und auf die Anzeige hin dem Eigentümer wieder zugestellt worden. Der Pafotmarber hat aber für seine Bemühungen die in den Taschen des Rods be- findlichen Krimmerhandschuhe und den Krager- schoner, sowie den Hut zurückbehalten. Voraus- sichtlich werden auch diese Theile noch gefunden, da sie sonst leicht zu Verräthern des Diebes werden könnten.

Altrahlstedt, 10. Dezember. Bereits in einer General-Versammlung im Mai d. J. gab der hiesige Grundeigentümer-Verein An- regung zur Einführung eines Abfuhrwesens. Unsere Gemeinde-Vertretung ist dieser Sache näher getreten und hat in ihrer Versammlung beschlossen diese Neuerung in unserm Orte mit dem 1. Januar 1903 einzuführen. Die Abfuhr geschieht auf völlig geruchloser Art und ist für unsere Bewohner unentgeltlich.

Die vom hiesigen Grundeigentümer

Baronin Grusa.“ „Grusa, Grusa?“ Der Konjul faltete die Stirn; „vielleicht wissen Sie, was die Baronin für eine Geborene?“

„Wenn Sie in dem Sinne meinen, welchem Adelsgeschlechte sie entstammen, so ist sie gar keine Geborene. Sie ist die Tochter eines sibirischen Kalmücken, und der Baron heirathete sie in der Verzweiflung seiner Verbannung.“

„Ah, ich erinnere mich!“ der Konjul wurde lebhafter. „Ja, richtig. Der junge Grusa, ein Neffe des verstorbenen Barons, glaubte sich durch ein Nichtvorhandensein eines Testaments geschädigt; ein braver Junge, der schwer arbeitet; es hat sich aber thätiglich kein Testament vorgefunden.“

„Nun, diese kalmückische Baronin?“

„In ihrem Dienst befindet sich ein junges Mädchen, halb Gesellschafterin, halb Jose; in An- fällen des Zornes mißhandelt die Baronin dieses Mädchen, das, mit den Geistes unbekannt, dies alles stumm erträgt. Die Arme der Kleinen frohen von Wunden der Mißhandlung.“

„Und was denken Sie, soll ich dabei thun? Gewiß bin ich dazu da, die russischen Unterthanen zu schützen; aber soll ich diese Magd, die gewiß kein Deutsch versteht, in die Heimath zurücksenden? Da entständen ihr vielleicht noch schlimmere Folgen; besonders wenn sie bei der Baronin gutschangelig, undentbare Folgen, wenn deren Verwandte zu ihren Hörigen zählten. Sie kennen diese Zuterna nicht, mein Herr Leutnant.“

„Nein, nein, so weit habe ich wirklich nicht gedacht; ich wollte Sie nur bitten, das Mädchen hierher holen zu lassen, ihr zu sagen, daß sie nicht schuldig und rechtlos ist, daß Sie über sie machen im Namen des Zaren; wäre ich in Stande, russisch zu sprechen, so hätte ich das dem armen Kinde selbst gesagt.“

„Wenn wir hier eine russische Familie hätten, die sie in Dienst nähme; — lassen Sie mich nach- denken, — es findet sich vielleicht.“

„Die ist gefunden, Herr Konjul; die Dame kennt das Mädchen sogar seit Kinderzeit! Ich bin gewiß, sie nimmt sie sofort zu sich. Leider ist auf sie momentan sehr wenig zu rechnen; ich spreche

ihre Zuflucht vor all dem Weh der vergangenen, der kommenden Leiden.

Endlich erschöpfte sich ihr Schmerz, ihre Kraft! Er führte sie sanft zu einer Ottomane, und als sie, von seiner Mutter gebettet, und mit einem frischen Trant gestärkt, dort ruhte, sprach er gute, trübende Worte. Sie habe den geliebten Gatten auf immer verloren; ja, das sei leider fast zweifel- los; aber er wolle mit ihr trauern um den Verlust dieses edlen Mannes. Sein Gedenken solle ein ge- heiligtes sein. Und weiter sprach er; kein Wort von der Gerichtsverhandlung verschwie er, und dann bereitete er sie vor auf Maruschka, auf eine Zusammenkunft mit dem Verbrecher, der den Kopf einem Lebenden nahm!

Der Arzt hatte nicht zu viel gesagt, als er verhielt, ihre Gesundheit vermöge ihr Unglück zu tragen. Neben dem Schmerz um den verlorenen Gatten riß ein anderes Gefühl sie zu Thaten hoch; Mache an denen, die ihr freventlich ihr Glück gemordet.

18. Kapitel.

Es war eine seltsame Scene, die der Sekretär des Konjuls antrat, als er den Salon der Ba- ronin Grusa im Hotel de l'Europe betrat, begleitet von einem in russischer Nationaltracht gekleideten Diener. Er hatte sich nicht melden lassen, sondern nur die Nummer des Zimmers erfragt und trat nach kurzem Anklopfen schnell ein. Er hätte be- schwehren mögen, daß ein im Zimmer anwesender Diener in Eile schnell aus einem Sessel hochsprang, in dem er gelegen; doch mußte das wohl Eufchung sein, denn derselbe ergriff ein Tablett mit geleertem Theegeldir und stellte es auf den Korridor; dann lehrte er zurück und blieb in dienstlich war- tender Stellung am Eingang stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Berein veranstaltete Wohltätigkeits-Vorstellung ergab einen Reinertrag von 146,25 Mark, welcher Betrag in den nächsten Tagen als Weihnachts-Bescherung zur Vertheilung an Bedürftige gelangt.

Am Sonntag den 21. Dezember ist der Pachtvertrag des hiesigen Postamts für den Verkehr mit dem Publikum in demselben Umfang und während derselben Zeiträume, wie an Werttagen, geöffnet.

Etodendorf, 8. Dezember. Die hiesige Genossenschaftsmehlei zahlte ihren Genossen und Lieferanten nach Abzug von 1 Pfg. pro Kilo für Betriebsunkosten 8,3 Pfg. für die im Monat November eingelieferte Milch aus, Butter- und Magermilch wurde zurück erstattet.

Wie sehr sich die Schweinemast in unserem Orte von der letzten Viehzählung am 1. Dezember 1900 bis jetzt gehoben hat, zeigen folgende Zahlen. Am 1. Dezember 1900 waren in 158 Haushaltungen 112 Pferde, 476 Rindvieh, 67 Schafe und 1050 Schweine vorhanden, dagegen wurden in der Zählung am 1. Dezember d. J. in 164 Haushaltungen 102 Pferde, 447 Rindvieh, 39 Schafe und 1920 Schweine gezählt.

Kirchspiel Bergstedt, 9. Dezember. Der frühere Gemeindevorsteher, Herr Hufner Johs. Hinrich in Bramfeld verkaufte seinen Besitz mit Ausnahme einer ca. 7/8 Hektar großen Koppel an die Malterfirma Timmermann & Kröger für die Summe von 130 000 Mark. Die Anzahlung soll 20 000 Mk. betragen, Restzahlung ist am 1. Mai d. J. zu leisten.

Crittan, 9. Dezember. Die am 1. d. Mts. stattgehabte Viehzählung hatte für Crittan folgendes Resultat: Die Zahl der Gehöfte beträgt 201, die derselben mit Viehhaltung 173, diese werden von 229 viehhaltenden Haushaltungen bewohnt. Es wurden gezählt: 125 Pferde, 359 Stück Rindvieh, 6 Schafe und 1149 Schweine.

Altona, 8. Dezember. Der Raubmörder Sped, der, wie gemeldet, in Dresden wegen Ermordung des Kriminalschuttmannes Marcus zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist, hat den „Dresd. N. N.“ zufolge das Geständniß abgelegt, daß er am 14. Mai in Altona seine Logiswirthin Frau Bachhaus getödtet und beraubt und daß er dann auf dem Wege von Altona nach Dresden in der Nähe von Leipzig, zwischen Mödern und Zerbst einen Mann, mit dem er in Streit gerathen sei, niedergeschossen habe.

Altona. Wegen Wildddieberei resp. gewerbsmäßiger Fehleri verurtheilt wurden vom Altonaer Landgericht der Gärtner Schulz und der Mobilienhändler Meinde. Schulz, dem Wildddieberei nachgewiesen wurde, erhielt 2 Jahre Gefängniß 3 Jahre Ehrverlust, Meinde, dem nicht Wildddieberei, wohl aber gewerbsmäßig betriebene Fehleri nachgewiesen ward, wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Elmsborn, 5. Dezember. Eine lustige Kleinbahngeschichte hat sich dieser Tage auf der Station Barmstedt abgespielt. Der Schaffner vergaß nämlich, den Fahrgästen im Wartesaal die nahe bevorstehende Abfahrt des Zuges von Barmstedt anzumelden. Infolgedessen blieben die Reisenden sorglos sitzen, bis ihnen doch die Zeit etwas lang wurde. Man sah nach und siehe da: das Dampftröb sandte noch in der Ferne „per Dampf“ seine Abschiedsgrüße. Darob großes Gezeter und Wehklagen im Wartesaal — schnell wurde per Telephon nach Böhloch gesprochen und — mit Erfolg: der Zug fuhr nach Barmstedt zurück, holte seine Passagiere ab und dann ging's mit „Bollndampf voraus!“ über Böhloch nach Elmsborn.

Kiel, 6. Dezember. Verschlüttet wurden bei den Erbarbeiten auf dem Terrain der Kasernenbauten an der Wider Bucht die Arbeiter Wittmal und Kudolf. Trotz aller Anstrengungen gelang es nicht, die Verunfallten zu retten; beide wurden als Leichen zu Tage gefördert und ins Pathologische Institut geschafft.

Pöln, 8. Dezember. Prinz Oskar erlitt am letzten Sonnabend beim Redturnen durch Abgleiten einen Unfall, der als leichter Bruch des äußersten Endes des rechten Schlüsselbeines festgestellt wurde. Nach Anlegung eines Verbandes konnte der Prinz bereits gestern den Schloßpark wieder besuchen und heute den Unterricht in der Prinzenschule wieder aufnehmen.

**Kleine Mittheilungen.**

Einen guten Fang machte der Zintenwärdler Fischer Kälper, der zwischen Helgoland und dem ersten Feuerschiff sechs große Större aus der Trefe holte. Der Fischer erzielte für die jetzt seltenen Fische in der Fischauktionshalle zu Altona einen Preis von 1425 Mark.

Das Stadtverordneten-Kollegium in Altona hat nach stundenlanger erregter Debatte die am 13. v. M. stattgehabte Wahl des Kaufmanns Esch zum Stadtverordneten wegen der dabei vorgekommenen Unregelmäßigkeiten für ungültig erklärt. Ob die Wahl des Architekteten Roesen zum Stadtverordneten auch zu lassen, darüber soll in anderer Sitzung Beschluß gefaßt werden.

Auf der Zementfabrik in Lägerdorf mußte der Betrieb eingestellt werden, weil von ruckloser Hand die Drahtseilbahn beschädigt wurde.

Vor einem Zuge wurden die Pferde eines Wagens, der bei der Station Luenbüll hielt, ichen und gingen durch. Ein 12jähriger Knabe, der als Kutscher fungierte wurde vom Zuge erfaßt und ihm das eine Bein abgefahren.

In der Gegend von Tellingstedt drangen während der Abwesenheit des Besitzers zwei Monarchen in das Wohnhaus und verlangten von der Frau und dem Dienstmädchen Geld. Dem Mädchen gelang es jedoch, von dem Nachbarhose Hilfe zu holen und die beiden Gauner erhielten statt Geld eine tüchtige Tracht Prügel.

Zu den glücklichen Gewinnern, denen bei der kürzlich beendeten 8. Lübedischen Staatslotterie die Prämie von 300 000 Mk. mit dem Hauptgewinn von 2000 Mk. zugefallen, gehört auch eine 70jährige alte Frau in Bramstedt, die bisher von ihren Kindern erhalten wurde, mit einem Viertel-Antheil. Die übrigen Theile kamen nach Breslau, Zürich und dem Elsaß.

Zu dem Tode des Meierei-Verwalters Ahrens in Dering, theilt man dem „Segeb. Kreisbl.“ mit, daß nach Ansicht des Arztes kein Selbstmord, sondern ein Unglücksfall vorliegen dürfte.

Ein besonders trauriger Unglücksfall traf die Familie des Arbeiters Grimm in Gronenberg. Während sie nämlich ein zweijähriges Kind in Süßel beerdigte, verunglückte der achtfährige Sohn auf dem Eise und erkrankt.

**Hamburg.**

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Nachmittag auf der Elbe bei Kirchwärdern. Dort lief der 16-jährige Sohn des Bäckers Fick in Hoopte gemeinsam mit einem Gesellen seines Vaters Schlittschuh. Hierbei kamen sie unglücklicherweise einer Waake zu nahe und beide stürzten in die Tiefe, vor den Augen einer ganzen Anzahl von Personen, die sich auf dem Eise auf beiden Seiten des Deiches von Kirchwärdern u. Hoopte befanden. Mit vieler Mühe gelang die Rettung des Gesellen, wogegen der junge Fick alsbald unter dem Eise verschwand und bisher nicht gefunden ist; der Gerettete wurde nach Hoopte geführt, doch soll er inzwischen gleichfalls gestorben sein.

In der Lübeder Straße bei der Reismühle wurde am Dienstag Nachmittag das Schulmädchen Luise Schilling von einem Straßenbahnwagen überfahren und auf der Stelle getödtet.

2000 Jagd Gardinen, Stores, Rouleaux und Bettdecken sollen am Mittwoch, d. 10., Donnerstag, d. 11., Freitag, d. 12., Sonnabend, d. 13., und Sonntag, d. 14., Dezember im Lager von S. Simon & Co., Hamburg, Neuerwall 45 I. Etg. zu erstaunlich billigen Preisen verkauft werden. Alle diejenigen, welche ein zugleich schönes und praktisches, jede Hausfrau und jede Braut erfreuendes Weihnachtsgeschenk wählen wollen, sollten sich diese außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit nicht entgehen lassen.

**Lübeck.**

5. Dechr. Im benachbarten Fuchsthum Lübed haben im Laufe des gestrigen Tages große Schneefälle stattgefunden, die zu den mannigfachen Verkehrsstörungen Veranlassung gaben. In Busendorf blieb der von Neustadt nach Eutin fahrende Zug stehen; es mußten von anderen Stationen erst Schneepflüge herangeholt werden, um die Bahn frei zu machen. Die Passagiere kamen erst am Abend in Eutin an. Auf der Strecke Ahrensböt-Gleichenhof konnten gestern überhaupt keine Züge verkehren und noch heute Morgen prangte auf dem Bahnhofe in Gleichenhof ein Plakat: „Die Züge nach Ahrensböt fallen bis auf weiteres aus. Auch der Kiel-Berliner D-Zug erlitt gestern der Schneewerhungen halber auf dem Bahnhofe in Gleichenhof eine halbstündige Verspätung. In der Gegend von Ahrensböt soll der Schnee 75 cm hoch liegen, in Gronenbera wurden 55 cm gemessen.“

**Mannigfaltiges.**

Eine entsetzliche Eisenbahnfahrt machte Mittwoch Nacht der Bremser eines Güterzuges in der Neumark. Er hatte in Landsberg a. W. das Abfahrtsignal seines Zuges überhört und konnte seinen Platz nicht mehr erreichen; kurz entschlossen sprang er auf den letzten Wagen und setzte sich auf den Puffer. Als der Zug durch die Station Vieh ohne Aufenthalt durchfuhr, bemerkte ein Bahnhofsbeamter den Mann auf seinem gefährlichen Sitz. Er setzte die nächste Station Klein-Kammin davon telegraphisch in Kenntniß, und hier ließ der Stationsvorsteher den Zug halten, so daß der Bremser aus seiner schrecklichen Lage befreit wurde. Er hatte in bitterkalter Nacht auf diese Art etwa 34 Kilometer zurückgelegt.

Vergiftung in der Kirche. Aus Klagenfurt wird berichtet: Am vor. Sonntag brach in der Malteserkirche zu Feistritz-Pulst der Pfarrer am Altar nach dem Wehpopfer ohnmächtig zusammen und starb bald darauf unter heftigen Symptomen der Vergiftung.

Es stellte sich heraus, daß der Wehwein, der aus des Pfarrers eigenem Keller kam, vergiftet war. Die von der Staatsanwaltschaft angeordnete Untersuchung hatte zur Folge, daß der Kaplan von Feistritz-Pulst verhaftet und dem Landgericht eingeliefert worden ist. Er steht unter dem dringenden Verdacht, unter Mithilfe anderer Personen den Pfarrer vergiftet zu haben.

Große Feuersbrunst in Marienburg. Am Sonnabend Morgen brach in dem Hause Hohe Lauben 35 in Marienburg Feuer aus, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff. Um 1/6 Uhr mußte das in Marienburg garnisonierende Militär zur Hilfeleistung herangezogen werden. Um 9 Uhr vormittags hatte sich das Feuer so weit verbreitet, daß um diese Zeit 9 Häuser von Feuer ergriffen waren; sechs von ihnen waren bereits zerstört. In dem bei dem letzten großen Brande verschont gebliebenen Theile der Hohen Lauben stehen nur noch vier Häuser. Das historische Thor der Marienburg schwebt in großer Gefahr. Die Danziger Feuerwehr traf zur Unterstützung ein.

Der Bürgermeister als Duellant. In dem Städtchen Preistrescham, nahe bei Rattowitz, kam es vor einiger Zeit in einem Restaurant zwischen dem Bürgermeister und einem Arzt, Dr. Mildner, der zugleich Stadtverordneter ist, zu einem Rencontre, das in Thällichkeiten ausartete. Die Folge war ein Duell, bei dem der Arzt einen Schuß in die Brust erhielt; derselbe ist an der Verletzung gestorben.

Sturm auf die Reichstagstribünen. Weit mehr Nachfrage als nach Billets für die sensationellsten Premieren im Theater und Circus, herrscht in Berlin augenblicklich nach Zuhörerarten für die Reichstags-Tribünen. Für die Reichstagsitzung am Dienstag, in der über den Antrag Gröber, betreffend Aenderung der Geschäftsordnung, beraten werden sollte, waren alle Billets bereits seit Sonnabend Abend vergriffen. Wie mancher Theaterdirektor mag da neidisch sein!

Die theuren Zigarren. Ein österreichischer General, FML Baron Ringelsheim, hatte einen Diener, der zu den Zigarren seines Herrn eine ganz ungewöhnlich innige Zuneigung gefaßt hatte. Das wurde dem Baron denn doch auf die Dauer zu bunt, und so spielte sich denn an einem Monatschluß folgende Scene ab: Baron Ringelsheim: „Deine Rechnung ist in Ordnung. Du hast 9 Gulden 10 Kreuzer vorausgelegt. Dein Lohn beträgt 20 Gulden; das macht zusammen 29 Gulden und 10 Kreuzer. Hier von gehen ab 25 Zigarren a 40 Kreuzer, das sind 10 Gulden. Ich habe Dir also noch 19 Gulden 10 Kreuzer zu zahlen.“ — „Aber, Excellenz...“ stotterte der Burche. „Na, was willst Du denn? Sind Dir die Zigarren zu theuer? Ja, mein Sohn, ich habe nur solche zu 40 Kreuzer, willst Du billigere, so laß sie Dir in der Trafik!“

Tücken der Kleinbahn. Daß selbst eine Kreisbahn ihre Mucken bekommen kann, dafür legt nachstehende Notiz der „Neuh-Vtm. Ztg.“ Zeugniß ab. „Die Rehdinge Kreisbahn fuhr in der Nacht zum 7. Dezember in der Nähe der Ortschaft Schnee 5 Telegraphenstangen um. Verschiedene Waggons waren, wie der genannten Zeitung mitgetheilt wird, derart mit Stroh beladen, daß dieses über den Bahnkörper hinausging und dadurch die Telegraphenstangen umließ. Der Schaden ist durch Telegraphenarbeiter wieder reparirt worden.“ — Demnach scheint die Behauptung, daß kürzlich die Rehdinge Kreisbahn von bösen Buben an eine Telegraphenstange mit einem Tau festgebunden worden und infolge dessen nicht von der Stelle gekommen sei, doch auf Unwahrheit zu beruhen.

Eine schreckliche Familientragödie spielte sich in Neapel ab. Der Mechaniker Bello bewohnte mit seiner Frau Romilda und seinen sieben Söhnen ein Häuschen der Via Nuova von Poggioreale. Das Häuschen enthält drei Kammern, in zweien schliefen die vier ältesten Kinder, in der dritten mit den Eltern im Bett die drei jüngsten. Seit einiger Zeit lebten die Gatten nicht mehr im rechten Einverständnis. Bello glaubte sich von seiner Frau betrogen, und als er eines Tages die Beweise der Untreue Romildas durch einen aufgefundenen Brief entdeckte, beschloß er, sich furchtbar zu rächen. Noch am Abend dieses traurigen Tages verbarg er unter dem Kopfkissen seines Lagers ein langes Messer und legte sich dann nieder. Die Kammer war halb erleuchtet durch das Flämmchen vor dem Bilde der Madonna. Um 4 Uhr sah einer der Knaben, der durch das finstere Aussehen des Vaters, welcher schlaflos im Bette lag, beunruhigt war, wie Bello mit dem Messer in der Hand sich über die schlafende Frau beugte, sie bei den Haaren ergriff und ihr in unsinniger, tierischer Wuth die Waffe unerschütterlich in den Körper steck. Vergeblich blieb das Bitten der Unglücklichen um Barmherzigkeit, vergebens das Entsetzensgeschrei der Kinder, der Wahnwitzige hörte nicht auf, bis seine Frau enseit in ihrem Blute lag. Darauf ging er in das Nebenzimmer, wusch sich, kleidete sich an, suchte einen Nachbarn auf, den er bat, seine Frau zu senden, da „seine Romilda sich schlecht fühle“, und verschwand dann spurlos.

Amerikanische Hundepost. Seit einiger Zeit bedient sich die Postverwaltung der amerikanischen Union der Hunde, welche an Schlitten gespannt werden, für den Transport der Post in Alaska, zwischen Dawson City und Fort Gibbon, d. i. eine Entfernung von 1300 Kilometer, die alle Woche zurückgelegt werden muß. Kürzlich ist sogar mit Hilfe der Posthunde ein Postdienst zwischen Fort Gibbon und Kap Nome, das 2200 Kilometer von Dawson City entfernt liegt, eingerichtet worden. Dieser letztere Dienst wird zweimal monatlich versehen. Die amerikanische Regierung hat in Dawson City eine außerordentlich große Hundehütte errichten lassen, in der 300 Hunde von Lapländern, Eskimos und aus Sibirien untergebracht werden können. Die anschließenden Keffisen enthalten ca. 50 Schlitten von besonderer Form, die toboggans genannt werden, und 200 besondere Gespanne von Leder und Striden. Für die langen Strecken ist ein Gespann von acht Hunden nöthig, die auf dem Schnee bis 30 Kilogramm Gepäck, Briefe oder Postpakete, natürlich abgesehen von dem Führer, ziehen können. Wenn keine Schneestürme herrschen, wie es in diesen Gegenden allerdings sehr häufig ist, legen sie 50 bis 75 Kilometer täglich zurück. Diese Hundepost kommt auch in dem strengsten Winter, wenn das Thermometer täglich auf 60 Grad unter Null fällt, regelmäßig zu dem bestimmten Datum an ihrem Bestimmungsort an, obwohl die Reise zwischen Dawson City und Fort Gibbon einen ganzen Monat dauert. Die Postverwaltung hat auf dem Wege in Entfernungen von je 32 Kilometer Holzstajiten bauen lassen, in denen der Briefträger des hohen Nordens Schutz für die Nacht und neuen Proviant für sich und sein Gespann findet.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Biese in Ahrensburg.  
Druck u. Verlag von Ernst Biese in Ahrensburg und Altona.

Lothar, Portwein, Malaga, Sherry, streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend empfiehlt die Apotheke in Ahrensburg.

**Boden-Bericht**

Hamburger Butteraustausche. Hamburg, den 5. Dechr. 1902. Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität Mk. 107—114, 2. Qualität 100—106 fehlerhafte und ältere Mk. 95—100, Schleswig und Hoffst. Bauernbutter Mk. 82—85, Galzische und ähnliche verzollt Mk. 84—88, Finnländische Sommer 00—00, Amerikanische 00 bis 00, Russische 100—105 Mk.

**Schweinemarkt.**

Bericht der Notirungs-Kommission. Hamburg, den 6. Dechr. Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 29. Noobr. bis 5. Dechr. im Ganzen 6894 Stück vom Inlande zugeführt, und zwar 2112 Stück vom Süden und 4782 Stück vom Norden. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 38 Wagen mit 1493 Stück. Es wurde gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter Tara: Mk. Beste schwere reine Schweine 60—61 Schwere Mittelschweine 59—60 Gute leichte Mittelwaare 58—59 Geringere Mittelwaare 56—58 Sauen nach Qualität 53—55 Der Handel war ziemlich lebhaft. Restbestand — Stück.

**Viehmärkte.**

Hamburg, den 8. Dezember 1902. Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1264 Rinder und 2571 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen u. Quien 69—72 Mk., 2. „ „ „ 63—67 „ „ Junge fette Kühe 61—64 „ „ Ältere Kühe 55—58 „ „ Geringere Kühe 49—52 „ „ Bullen nach Qualität 54—63 „ „ Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qualität 60—64 Mk., 2. Qualität 55—59 „ „ 3. Qualität 47—52 „ „ Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben — Rinder 350 Schafe.

**Kälbermarkt**

Hamburg, den 9. Dezember 1902. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1091 Stück. Es wurden gezahlt pro 50 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 86—91 Mk., ausnahmsweise 96—103 „ „ Für 2. Qualität 78—83 „ „ Für 3. Qualität 69—74 „ „ Geringste Sorte 59—66 „ „ Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 10 Stück.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Heute früh 8 Uhr nahm Gott der Herr unsern lieben Ulrich zu sich in sein Himmelreich.

Die tiefbetrübten Eltern Michaelssen und Frau.

„Pomona“-Ahrensburg, den 9. Dezember 1902.

Privat-Anzeigen.

Gewünscht 7000 Mk. gegen erste Hypothek zu Neujahr. Brandtasse: 11300 Mk.; und andere gute Pöste zu April 1903.

Hypothek-Kapital zu 4% p. a. bis Hälfte der Brandtasse hat abzugeben K. Knudsen, Altrahstedt. Keine Besichtigungskosten.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts werde ich mein gesamtes Lager in Spiel- und Kurzwaren, Galanteriesachen u. vollständig ausverkauft. Es bietet sich somit Gelegenheit zum billigen Einkauf von

Weihnachts-Geschenken.

Die vorhandene Laden-Einrichtung ist ebenfalls zu verkaufen.

Carl Westphal, Ahrensburg, Große Straße 25.

Selbst mit Licht findst Du nicht Eine Maus! Wenn gewaschen Du Dein Vieh Mit dem Pulver, welches nie Verjagt: Mit dem altbewährten

Satruper Viehwaschpulver.

In allen Apotheken zu haben, u. a. in Ahrensburg und Sülfeld.

Sterbefalles halb. zu verkauf.

1 nussb. Schreibtisch ohne Aufsatz, 1 einthür. Kleiderschrank, diverse Stühle und große Bilder, billig bei Henning, Tonndorf.

Billige Landweine,

(garantirt reine Naturweine.) weiße a 65 Pfg., rothe a 70 Pfg. per Flasche, empfiehlt bestens Fernspr. 27. M. Gaens, Ahrensburg, Hag. Allee 14. Leere Flaschen werden zurückgenommen und pr. Stück mit 5 Pfg. vergütet.

Zugelaufen

ein schwarzer Pudel. Abzuholen gegen Erstattung der Kosten bei Gundermann, Oldenfelde.

Hellersche Spielwerke,

anerkannt die vollkommensten der Welt, sind stetsfort eines der passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Es wird mit denselben die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien Grüße aus der Heimath sende. In Hotels, Restaurationen u. s. w. ersetzen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel, besonders die automatischen Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verständniß zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder u. Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, ist Lieferant aller europäischen Höfe und gehen ihm jährlich Tausende von Anerkennungs-schreiben zu. — Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik ihren Abnehmern auf bevorstehende Weihnachten eine bedeutende Preisermäßigung, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines acht Hellerschen Werkes setzen kann.

Man wende sich direkt nach Bern, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden Theilzahlungen bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugelandt.

Prima

Hamburger Kuchen-Syrup

Ahrensburg. empfiehlt E. Pahl.

Tanz- u. Anstands-Unterricht von Phil. Gemind.

Privatirkel „Hotel Stadt Hamburg“.

Ahrensburg, den 10. Dezember 1902.

Einem geehrten Publikum von Ahrensburg u. Umgegend hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich am Mittwoch, den 17. Dezember d. J. einen Kursus der

Tanz- und Anstands-Lehre

für Kinder und Erwachsene in Spiering's Hotel eröffnen werde. Ich richte daher die höfliche Bitte an die geehrten Herrschaften, mir ihre Kinder gütigst anvertrauen zu wollen; dieselben werden unter Garantie zur größten Zufriedenheit ausgebildet.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne

mit aller Hochachtung ganz ergebenst

Phil. Gemind, praktischer u. theoretischer Tanzlehrer.

Das Honorar beträgt für eine Person Mk. 8,-; für zwei Personen Mk. 15,-. Für Kinder beginnt der Kursus nachmittags 4 Uhr, für Erwachsene Abends 8 1/2 Uhr.

Empfehle mich den verehrl. Vereinen und Privatgesellschaften im Einstudieren von Figuren- und Couren-Tänzen.



Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Construction und Ausführung. Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe. Singer Nähmaschinen sind die meistverbreiteten in den Fabrik-Betrieben. Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer. Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststicker.

Unentgeltliche Unterrichtsurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststicker. Lager von Stickerei in großer Farbauswahl. Electromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Ahrensburg, Marktstr. 24.

Paris 1900 „GrandPrix“ Höchste Auszeichnung.

2000 Fach Gardinen, Stores, Rouleaux u. Bettdecken.

Verkauf zu erstaunlich billigen Preisen

Mittwoch, 10., Donnerstag, 11., Freitag, 12., Sonnabend 13., u. Sonntag, 14. Dezember

im Lager von H. Simon & Co., Hamburg, Neuerwall 45, 1. Etage.

Praktische Weihnachts-Geschenke für Hausfrauen und Bräute.

Weihnachts-Anzeigen

finden die größte und wirksamste Verbreitung in der „Stormarnschen Zeitung“,

welche hier und in der Umgegend fast in jedem Haushalt gelesen wird. — Diejenigen Geschäftsinhaber, die durch ihre Weihnachts-Anzeigen einen

wirklichen Erfolg

erreichen wollen, können mit Sicherheit nur dann auf einen solchen rechnen, wenn sie einer Zeitung ihre Anzeigen zur Veröffentlichung übergeben, welche ihnen die

vollste Garantie

bietet, einen nachweislich großen und kaufkräftigen Abonnementstand zu haben.

Größere Anzeigen und solche, die eine bessere Ausstattung erhalten sollen, erbitten möglichst schon am Tage vor der Ausgabe, oder so rechtzeitig, damit wir in der Lage sind, unser Blatt auch während der Weihnachtszeit pünktlich ausgeben zu können.

Die Geschäftsstelle.



Heinrich Buthmann, Schneidermeister, Ahrensburg, Hamburger Straße 7,

hält sich zur Anfertigung und Lieferung von

Herren- u. Knaben-Garderoben

bestens empfohlen.

Muster für jeden Geschmack stehen stets zu Diensten.

Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantiert.

Als passendes

Weihnachts-Geschenk

empfehle

ein Posten Reste zu Paletots und Anzügen in guter Qualität zu mäßigen Preisen.

Gratis! Jeder Landwirth erhält von uns 1 eiserne 24cm diebessichere Cassette geschenkt bei Bestellung v. Buttermaschinen, Milch-separatoren (Handcentrifugen, solche bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst), verzinnte Milch-Transportkannen, Rahmtonnen, Melk- u. Messeimer. Man verlange Preislisten. Arnold & Petzoldt in Mügeln-Dresden.

G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Stellung finden sofort Stützen u. (besseres weibliches Personal) durch die Zeitung „Heimchen“ Coepenick-Berlin.

Neue Früchte

in nur bester Waare, als: Amerif. Schnitt- u. Scheiben-Apfel, Calif. Birnen, Calif. Pflaumen, ital. Brünellen, Iose und im Schachteln in 1 Pfd. und 1 1/2 Pfd., Aprikosen, Pflirsche, Nectarinen, laure Kirschchen, Viefbeeren, Fliederbeeren

empfehlen Aug. Haase, Ahrensburg.

Zahnarzt Schmidt, Oldesloe, ist von jetzt jeden Donners-tag Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr in Ahrensburg bei Frl. Wall.

Zur Anfertigung von Puppen-Perrücken, von 2 bis 5 Mk., sowie allen modern Haarrarbeiten empfiehlt sich Heindr. Schwenn, Barbier u. Friseur, Ahrensburg.

Photographisches Atelier von Albert Hellwage, Ahrensburg.

Manhagener Allee No 1. Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Haus werden prompt erledigt. Garantie für beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Gef. ein kl. Grundstück m. Gart. zum Geschäft passend, od. kl. Wirtschaft, außerhalb Hamburgs. Anzahlung bis 3. Mk. 2000.-. Off. unt. A. 4516 an G. L. Daube & Co., Hamburg 11.

Gothard Latte, Annoncen-Expedition.

Hamburg, Stadthausbrücke 3. Vermittlung von Anzeigen aller Art.

J. Breede's Gasthof, Oldenfelde.

Gesellschafts-Club „Fidelitas“ von 1902.

Junge Damen und Herren, welche geneigt sind, einen Gesellschafts-Club beizutreten, wollen sich gefälligst Donnerstag Abend um 8 1/2 Uhr hier einfinden. Der Vorstand.

Gasthof „zum Fahrenkrug“ Meiendorf.

Täglich Karpfen-Verkegeln bis inkl. 22. Dezember.

Hierzu ladet ergebenst ein Frau H. Kleber, Wwe.

Conr. Köster's Etablissement Tonndorf-Lohe.

Zum Preis-Skat am Sonnabend, den 13. Dezember, Abends 8 Uhr, ladet ergebenst ein Conr. Köster.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G. M Y C A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19